

## Nichtamtlicher Teil.

### Deutsche oder lateinische Schrift.

Auf an mich ergangene Anregungen will ich, endgültig abschließend, die Ausführungen des Herrn Albert W i n d e c k in Nr. 42 (vom 20. Februar 1911) würdigen, und zwar in übersichtlicher Anordnung, nicht wir durcheinander, wie Herr W i n d e c k. Mir kommen dabei die infolge des Beschlusses der Petitionskommission des Reichstages massenhaft bei mir, bzw. dem Allgemeinen Deutschen Schriftvereine einlaufenden Kundgebungen zustatten.

Daß die Bruchschrift für alles Lesen, d. h. für das Erfassen des Wortbildes im mittelbaren Sehen (mit der seitlichen Netzhaut) geeigneter, als die Lateinschrift, ist, haben im Gegensatz zu Professor Neumann viele neuere physiologische und tachistoskopische Untersuchungen dargetan. R. D o d g e schreibt in der Zeitschrift für Psychologie, Bd. 52, 1909, Heft 5/6 u. a.: »Trotz des Übergewichtes des wissenschaftlichen Urteiles erheben die neuen Tatsachen, über die wir in bezug auf die Fixationsbewegungen und die erhöhte Bedeutung des peripherischen Sehens verfügen, beständig die Frage, ob die überlieferte Anschauung nicht einseitig sei.« Professor K i r s c h m a n n erklärte noch dieser Tage: »Die Tatsachen des exzentrischen Sehens sind gerade von den Physiologen und Augenärzten bei der Schriftfrage außer acht gelassen worden.« Ich verweise in dieser Beziehung ferner auf die bisherigen Schriften Professor K i r s c h m a n n s, in denen er über seine Untersuchungen berichtet hat, auf die Schrift von E r d m a n n und D o d g e »Physiologische Untersuchungen über das Lesen auf experimenteller Grundlage« (Halle 1898), auf Z e i t l e r »Tachistoskopische Untersuchungen über das Lesen« (Leipzig 1900) und auf M e ß m e r »Zur Psychologie des Lesens bei Kindern und Erwachsenen« (Leipzig 1903). Die Überlegenheit der Bruchschrift für das mittelbare Sehen, d. h. für alles Lesen, wurde lezthin auch in der für die Lateinschrift eintretenden, also gewiß einwandfreien »Kölnischen Zeitung« von einem wahrheitsliebenden Lateinschriftler, der trotzdem den Übergang zur Lateinschrift empfiehlt, unumwunden mit den Worten zugestanden: »Es läßt sich nicht leugnen, und experimentelle tachistoskopische Untersuchungen, die ich selbst mehrere Jahre lang ununterbrochen betrieb, haben dies bestätigt, daß nach dieser Richtung hin (der deutlicheren Erkennbarkeit der optischen Gesamtform der Buchstabenkomplexe) die deutsche Schrift, wenn sie nicht unnötig verschönert ist, der Lateinschrift überlegen ist.«

Tatsachen sollte auch derjenige anerkennen, dem sie unangenehm sind und seine Kreise stören. Denn über allem steht die Wahrheit. Die sonstigen bedeutenden Vorzüge der Weltkletter bestehen nur in der Einbildung der Lateinschriftler. Hauptaufgabe einer Schrift ist, zum Lesen bequem geeignet zu sein, und diese Aufgabe erfüllt die Bruchschrift besser als die runde. Man lese gleich großen und guten Deutsch- und Lateindruck während der Eisenbahnfahrt vergleichsweise, und man wird sich von der Wahrheit der Überlegenheit der Bruchschrift überzeugen.

Ja, ein begeisterter Lateinschriftler und Kronzeuge des Herrn W i n d e c k, Professor Hermann C o h n, gibt auch für das unmittelbare Sehen, für das bloße Erkennen einzelner Buchstaben, zu, daß die deutschen den lateinischen in der Deutlichkeit nicht nachstehen. In seinem »Lehrbuche der Hygiene des Auges« (Wien und Leipzig 1892) heißt es: »Soeben, dessen Verdienste um die Rundschrift ich völlig anerkenne, behauptete, daß man lateinische Buchstaben weiter als deutsche lesen könne. Das ist sicher ein Irrtum; wenn die Buchstaben gleich groß und gleich dick sind, werden sie gleich weit gelesen, mögen sie nun lateinisch, deutsch, arabisch oder

japanisch sein. Nach meiner Überzeugung ist der Nachweis nicht geliefert und würde auch schwer zu liefern sein, daß gerade die deutschen Buchstaben für die Augen gefährlicher seien als die lateinischen. Für meine Unterschrift des Aufrufes des Lateinschriftvereins stellte ich zur Bedingung, daß zunächst aus dem Entwurfe die Stelle gestrichen werden müsse, daß die deutschen Buchstaben gefährlicher seien als die lateinischen.« Wie würde sich dieser Mann erst zu der Frage stellen, wenn er die neueren physiologischen und tachistoskopischen Untersuchungen über das fortlaufende Lesen, d. h. über das mittelbare Sehen, noch erlebt hätte! Er würde die Überlegenheit der Bruchschrift rüchhaltlos zugestehen.

Zum Erweise der besseren Lesbarkeit der Bruchschrift möchte ich einige Zeugnisse anführen. Herr Pfarrer M a d e r (Echelbach, Württbg.) bemerkt in Nr. 40 des »Württembergischen Schul-Wochenblattes« (vom 2. Oktober 1909), daß er während einer Augenkrankheit, die nicht weichen wollte, die Entdeckung gemacht habe, daß er das Lesen des Lateindrucks nur kurze Zeit aushalten konnte, während ihm die deutsche Schrift wie eine Erholung für seine Augen erschien, und sie bei weitem nicht so ermüdete. Der früher lateinisch gedruckten Zeitschrift »Volkskraft« teilte ein Leser, der kein Gegner der Lateinschrift ist, mit, daß er den Bezug des Blattes wegen seiner kranken Augen einstellen müsse, weil dieses lateinisch gedruckt sei, und er zur Schonung seiner Augen nur Bruchschrift lesen könne.

Noch einige Bekundungen, die mir während des gegenwärtigen Schriftstreites zugekommen sind. Ein bekannter und viel beehrter Berliner Arzt schrieb: »Ich bin entschiedener Anhänger der Bruchschrift, weil ihre ausgezeichnete Architektur das Lesen so überaus erleichtert.« Ein österreichischer Pfarrer schrieb: »Nichts ermüdet so sehr, als das Lesen der so wenig charakteristischen Lateinschrift mit ihren gleichmäßigen Rundungen.« Ein Kunstmaler bemerkt: »Vor etlicher Zeit habe ich den Schmerz erlebt, eine sonst vortreffliche Schillerausgabe des Inselverlages in die Hände zu bekommen, die in Lateinschrift gedruckt ist, und wahrscheinlich den Zweck erfüllen soll, vom Lesen Schillers abzuhalten. Mir flimmerte es schon beim Daraufliegen vor den Augen; ein Lesen ist vollkommen unmöglich.« Ein süddeutscher Gerichtsassessor weist darauf hin, daß die deutsche Druck- und Schreibschrift ganz bedeutend deutlicher und leichter lesbar sei als die lateinische Schrift, wegen der vielen Ober-, Unter- und Ganzlängen ihrer Buchstaben. Der Münchener Verleger, Herr Georg M ü l l e r, schreibt mir: »Es steht für mich ohne weiteres fest, daß die deutsche Schrift weit lesbarer ist, als die Antiqua. Vergleiche mit einzelnen Buchstaben sind hierfür durchaus keine Beweise, sondern das, was hierfür zum Maßstabe genommen werden muß, ist das Wortbild im Sinne des Ganzen.« Ein Archivrat erklärt: »Die Nachteile des Antiquadrucks kennt der am besten, der von Amtes wegen Berge von Büchern lesen muß. Bei dem angegriffenen Zustande meiner Augen kann ich kleine Antiqua bei künstlichem Lichte nur mit Schmerzen lesen, jede Fraktur ohne Mühe.« Der Berliner Universitätsprofessor Dr. Karl Z e u m e r (Mitglied der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica) schreibt mir: »Seit dem Beginne eines schweren Augenleidens, das schon seit Jahren zur völligen Erblindung geführt hat, lernte ich den Segen der deutschen Druck- und Schreibschrift erkennen. Die Leichtigkeit, mit der diese das Wortbild erkennen läßt, ermöglichte mir noch jahrelang die Lektüre